



SABINA NABER

Die
Debütantin

Kriminalroman

Digital

GMEINER



behandelschuhten Händen.

»Des wird net leicht, des schaut nach Profi aus.«

Phillip sah Maria an, gleichzeitig machten sie dem wieder gesammelten Josef Platz und staksten zum Ufer. In Deckung der Menschen hinter der Absperrung bremste sich ein Motorrad ein. Maria erkannte es als jenes von Sascha Herzog, diesem ›Kronen-Zeitung‹-Jungstar-Chronik-Journalisten, der ihr seit dem Hartleben-Fall auf den Fersen klebte wie eine Schmeißfliege. Auch Phillip erkannte ihn.

»Wir sollten ihm das nicht sagen.«

»Da bin ich ganz deiner Meinung.«

»Wir sollten was von einer ertrunkenen Frau faseln.«

»Auch da bin ich ganz deiner Meinung.«

»Wenn es ein Profi war, was ganz danach ausschaut, dann soll er glauben, wir sind blöd.«

Maria öffnete den Mund für das erste Wort, holte Luft, wandte sich ab, sah Phillip wieder an.

»Sag, willst du mir jetzt meine Arbeit erklären?«

Phillip stutzte, schüttelte den Kopf und nahm sich eine Zigarette heraus.

»Ich wollt ja nur ...«

»Du brauchst mir nicht die komplette Strategie erklären, lieber Roth. Ich kann vernetzt oder folgerichtig oder vorausschauend oder was immer du auch willst denken. Und das länger als du. Schon vergessen? Du hast noch nicht einmal dein Jahresjubiläum als Kieberer bei uns gehabt.«

Phillip stieß den Rauch aus und schloss

die Augen. Mit einem bemühten Lächeln öffnete er sie wieder. Dieser Pseudo-Gentleman.

»Verzeihen Sie mir bitte meine unbedachte Äußerung, Maid Mary, mein arbeitstechnischer Enthusiasmus ist wohl mit mir durchgegangen. Ich wollte Sie nicht düpiieren. Also, Chefe?«

Warum nur schaffte er es, jede Zurechtweisung in eine Spitze umzuwandeln? Und noch dazu in eine berechtigte. Maria zog Phillip am Ärmel hinter eine Gruppe von Uniformierten, weg aus dem Blickfeld von Herzog.

»Ich mein ja nur, dass es eh klar ist und ich einfach – wir jetzt – ach, vergiss es.«

Phillip brachte seinen Kopf ganz nah dem ihren, seine Augen waren lockender Mokka.

»Maria – bitte – tu uns beiden einen Gefallen, und gönn dir wieder einmal einen Absacker, okay? Wenigstens heute an deinem Geburtstag, ja?«

Mit einem langen Wimpernschlag wehrte er ihre Entgegnung ab.

»Vergiss die dämliche Wette. Ich wollt ja nur, dass du einmal eine Zeit lang auf dich schaust. Aber jetzt reicht's. Du bist angespannt wie ein Pfitschipeil. Oder wie eine Kobra, bevor sie zuschlägt.«

Jetzt verwandelten sich die Mokkascheiben in süße Mandelovale.

»Na ja, eigentlich mehr wie eine Wildkatze, die man auf Breidiät gesetzt hat.«

»Und du kannst nur mit Kätzchen umgehen. Und deswegen willst du, dass ich mich im ganzen Haus lächerlich mach.«

»Jesus, bist du eingekrampft. Ich werd es niemandem erzählen. Wennst willst, ich schwör dir hier und jetzt ...«

»Dass du mich immer lieben und ehren wirst.«

Die Mandelovale bekamen eine ziehende Tiefe.

»Das tu ich sowieso.«

Maria registrierte, dass sie nichts registrierte. Sie waren alleine, weit weg in den unendlichen Weiten des Universums. Meinten die Menschen das, wenn sie berichteten, sie hätten ihren Körper verlassen?

»Captain, oh, mein Captain!«

Gut – also so brutal hätte die Rückholaktion nicht sein müssen. Und so brutal zum falschen Zeitpunkt auch nicht.
>Das tu ich sowieso.< War das jetzt ein Witz oder Ernst gewesen? Aaaaah. Kaum